

Nach einer längeren Periode seit der Machtübernahme durch die Chruschtschowianer wurde der Kapitalismus vollständig in der Sowjetunion restauriert. Ein Widerstand dagegen auf Grundlage des Marxismus-Leninismus und durch die Arbeiterklasse fand nur gering statt. Das zersetzende Gift des Revisionismus zeigte weiterhin seine Wirkung:

Das heutige Russland ist ein vollständig restaurierter kapitalistischer Staat und eine imperialistische Supermacht.

<http://www.netstudien.de/Russland/#.UqiqlCfA3a8>

Russisch Monopoly Wie entstanden Russlands große Vermögen

In nur 10 Jahren stiegen einige Russen über Nacht in die Liga der Superreichen der Welt auf. Sie nutzten konsequent und skrupellos die Übergangszeit vom kommunistischen System zu einem neu entstehenden kapitalistischen System, um sich Filetstücke der russischen Wirtschaft zu Spottpreisen zu sichern. Diese sogenannten "Oligarchen" sind die Sieger in einem gigantischen "Monopoly".

Die Kooperativen als Keimzelle des Kapitalismus



In den späten 80er Jahren nutzten findige Unternehmer die neuen Betätigungsmöglichkeiten in der sich abzeichnenden Privatwirtschaft. Als Experiment gedacht, verselbständigten sich die Kooperativen. Zahlreiche Oligarchen legten ihren Grundstein durch diese frühen

Unternehmensgründungen.

Kooperativen

Michail Gorbatschow beendete nach seiner Machtübernahme 1985 die lange Phase der sowjetischen Stagnation und Erstarrung. Nach Lockerungen im Bereich Meinungsfreiheit und Presse wurde **Anfang 1987 auch die Grundlagen für erste private Unternehmungsgündungen gelegt**. Das Gesetz über "Individuelle Arbeitstätigkeit" genehmigte kleiner Ein-Mann Firmen, überwiegend im Handwerk und Service angesiedelt. Abgesichert wurden diese Kooperativen Mitte 1998 durch eine rechtliche Grundlage für den Besitz von Privateigentum.

Die Kooperativen sollten nur kleine Betriebe sein, um die Nachfrage zu decken und die großen Mängel der sowjetischen Wirtschaft im Lokalen zu lindern. Nach dieser Initialzündung entstanden überall im Lande Bäckereien, Reparaturwerkstätten, Wäschereien, Restaurants aber auch Finanzgesellschaften und Wechselstuben. Bis zum 1.1. 1990 entstanden auf diese Weise ca. 200 000 Kooperativen.

Die Kooperativen verselbständigen sich

Ein Teil der Kooperativen wurde innerhalb von Staatsfirmen gegründet, oft mit dem Ziel Eigentum der staatlichen Firmen zu privatisieren. Das größte Problem für diese Firmen war der Nachschub an Waren, für die gewöhnlich Schmiergelder an Offizielle gezahlt werden mussten. Wegen der höheren Preise für ihre Dienstleistungen wurden die Kooperativen von den konservativen kommunistischen Kräften attackiert, zumal sie die Waren oft zu billigen Preisen vom staatlichen Sektor erhielten, um sie dann für einen hohen Gewinn zu verkaufen.

Die Regierung veränderte mehrfach die Lizenzbedingungen, die Steuern und die Preise und die misstrauische Bürokratie versuchte mit Ermittlungen gegen die Kooperativen vorzugehen. Doch die Entwicklung konnte nicht mehr gestoppt werden. Es entstanden auch in anderen Bereichen Kooperativen und gewieften und skrupellosen Unternehmern boten sich enorme Möglichkeiten in einem weitgehend rechtsunsicheren Raum.

Reichtum durch Handel

Die größten Gewinne wurden im Handelsbereich erzielt. Meist sehr junge, energische Händler oder Bürokraten mit guten Verbindungen erkannten äußerst lukrative Nischen für schnelle und hohe Profite. Sie importierten Computer und andere Mangelprodukten oder sie exportierten Bodenschätze ins Ausland. Sie kauften Produkte zu sehr niedrigen, subventionierten sowjetischen Preisen auf und verkauften dann zu Weltmarktpreisen.

Durch Bestechungen und Beteiligung von Mitgliedern der herrschenden Elite verschafften sie sich die dazu erforderlichen Genehmigungen. Schon mit wenigen Deals konnten sie Riesengewinne erzielen, die sie in einer späteren Phase dann nutzen konnten, um Firmen bei Privatisierungen aufzukaufen.

Eine weitere sehr lukrative Nische waren Wechselgeschäfte mit Rubel/Dollar und Arbitragegeschäfte, mit denen die enormen Preisdifferenzen im Lande für schnelle Profite genutzt wurden.

Schutzgelder

Eine Gefahr drohte den neuen Unternehmern jedoch durch kriminelle Banden. Schutzgelder waren weit verbreitet und eine günstige Gelegenheit für die schon lange existierenden Untergrundbanden, ihre Einkommen zu erhöhen. Gleichzeitig bot sich den bestehenden Untergrundfirmen eine Möglichkeit, ihre Existenz zu legalisieren.

(siehe Kapitel: [Schwarzmarkt](#))

Woher kamen die erfolgreichen Unternehmer?

Die Pionierunternehmer entstammten zum einen aus der herrschenden Elite, der Nomenklatura: speziell aus dem Militär- und Sicherheitsbereich, aus wissenschaftlichen Instituten und Organisationen sowie aus Außenhandelsorganisationen, mit ihren Erfahrungen aus Auslandsgeschäften.

Viele der späteren Oligarchen waren zu dieser Zeit Mitglieder der kommunistischen [Jugendorganisation KOMSOMOL](#), die zum Teil exklusive Rechte für die Gründung von Privatfirmen erhielt und die einige Komosomolskis zu nutzen wussten.

Ab Juni 1990 wurden dann die Gesellschaftsformen der GmbH und der Aktiengesellschaft geschaffen. Nun war es möglich, Staatsunternehmen in Aktiengesellschaften umzuwandeln und zu privatisieren. Dies bot den sowjetischen Managern der Großkonzerne enorme Bereicherungsmöglichkeiten. Viele dieser "[Roten Direktoren](#)" privatisierten ihre Staatskonzerne in die eigenen Hände.

Es gab auch [Unternehmer im westlichen Sinne](#), die solide Firmen aufbauten, ohne Beziehungen zur alten Elite. Viele waren vorher schon in der Sowjetunion unternehmerisch tätig, ständig bedroht von drakonischen Strafen.

Die Komsomol-Führer als Vorreiter



Die kommunistische Jugendorganisation Komsomol erhielt einzigartige Privilegien und entwickelte sich zur Triebkraft des jungen Kapitalismus. Ausgestattet mit guten politischen Kontakten und Unternehmensgeist nutzten einige Komsomolführer unbekümmert ihre Chance, im Gegensatz zur etablierten Elite.

Die KOMSOMOL-Jugendorganisation als kapitalistische Keimzelle

Die kommunistische Jugendorganisation KOMSOMOL mit ihren vielen Millionen Mitgliedern galt lange Zeit als "konservative" Organisation, die die Jugend im Sinne der sowjetischen Ideologie infiltrieren sollte.

Der neue Wind, den Gorbatschow mit Glasnost und Perestroika entfachte, führte auch zu großen Veränderungen im Komsomol und letztendlich zum Untergang der Organisation. Im April 1987 vollzog die Komsomolführung auf ihrem 20. Kongress eine **radikale Kehrtwende zu kapitalistischen Experimenten** und zu den neuen Reformen.

Die Reformer setzten große Hoffnungen auf die Jugend, die als eine der Hauptstützen der Veränderungen galt. Durch zahlreiche Vergünstigungen und Vorrechte wollten die Reformer die Jugend zu wirtschaftlichen Unternehmungen ermuntern. Die Komsomol-Zentrale gewährte nun ihren Unterorganisationen größere finanzielle Freiheiten, um die Gelder eigenständig zu verwalten.

Risikobereite Komsomolführer als Pionierunternehmer

Viele lokale Komsomolgruppen nutzten die Chancen und gründeten Cafés, Diskos, Bars, Reisebüros oder veranstalteten Rockkonzerte. Finanziert wurden die kleinen Firmen mit Subventionen des

Komsomol oder durch staatliche Kredite. Neu war, dass die Komsomolfirmen ihre Gewinne behalten durften, ein abrupter Bruch mit der bis dato vorherrschenden kommunistischen Ideologie.

Die neuen Freiheiten waren ursprünglich nur als Experiment gedacht, durch die einige Komsomolführer die Mechanismen der Marktwirtschaft üben konnten. Doch einige sehr unternehmerische Führer nutzten den relativ rechtsfreien Raum, um in großem Stile Geschäfte durchzuführen. Ihnen kam dabei entgegen, dass der Großteil der alten Elite die neuen Chancen nicht nutzte, da sie, wie in früheren Zeiten, einen Rückschlag der Reformen mit allen Konsequenzen befürchtete. Die unbekümmerten jungen Komsomol-Führer waren in vielen Feldern risikobereiter.

Technologiezentren mit der "Lizenz zum Gelddrucken"

Die Komsomolorganisation unterstützte neben der Gründung von Kooperativen auch die Etablierung von sogenannten "Wissenschaftlichen Technologiezentren für die Jugend "(NTMT). Hierbei boten junge Wissenschaftler staatlichen Konzernen ihre Dienste an, um technische Probleme in Firmen zu überwinden oder zu forschen.

Im Gegensatz zu anderen Privatfirmen der Frühzeit bekamen die Technologiezentren Bargeld von der Staatsbank; eine echte Rarität, da ansonsten alle Firmen ihr Geschäft bargeldlos und über Tauschgeschäfte abwickeln mussten. In der Sowjetunion wurde Bargeld nur für Löhne und den lokalen Handel genutzt; alle Staatsgelder und Subventionen wurden über Verrechnungseinheiten abgewickelt.

Die Konzernbosse konnten das virtuelle Geld nicht in echtes Geld umtauschen, d.h. es herrschte immer eine hohe Nachfrage nach Bargeld. Das virtuelle Geld hatte keinen so großen Nutzen und der Wert eines Bar-Rubels lag 10-fach höher.

Die Komsomolfirmen konnten nun Dienstleistungen für staatliche Konzerne anbieten und sich diese auch wirklich in Bargeld auszahlen lassen. Die 10-fache Wertspanne bot für alle Beteiligten Vorteile. Die Manager konnten die oft nutzlosen Verrechnungseinheiten über die Komsomolfirmen in Bargeld umwandeln und die enormen Gewinne wurden unter allen Beteiligten aufgeteilt.

Dieses Privileg nutzten einige Komsomolunternehmer auch, um Schwarzmarktgelder und kriminelle Erlöse in den legalen Geldkreislauf zu schleusen und gleichzeitig Kapital aufzubauen. Am deutlichsten wird der Einfluss der Komsomolfunktionäre im Bankensektor. Der Großteil der russischen Privatbanken hatte ihren Ursprung in den Technologiezentren der Komsomol-Organisation.

Die "Roten Direktoren" wechseln die Seite



Sehr anpassungsfähig erwiesen sich die alten sowjetischen Manager, die die Ideologie über Bord warfen und ihre staatlichen Konzerne in ihre eigenen Taschen privatisierten.

Die roten Bosse

Neben der Bürokratie, der Partei und dem Militär waren die "Roten Direktoren" die vierte führende Säule der russischen Elite. Geführt vom scheinbar allmächtigen GOSPLAN-Wirtschaftsapparat, der

zentral die Vorgaben für alle Wirtschaftssektoren machte und die Wirtschaftsplanung festlegte, hatten die Manager dennoch zahlreiche Freiheiten in ihren Betrieben.

Durch die Widrigkeiten des sehr ineffizienten Wirtschaftssystems konnten Manager nur erfolgreich sein, wenn sie sich durch Netzwerke die benötigten Materialien auf irgendeinem Wege beschaffen konnten.

In der Endphase der Sowjetunion vergrößerte sich die Schattenwirtschaft enorm. **Viele Manager bereicherten sich auf Kosten der Staatsbetriebe und betrieben nebenher eigene Geschäfte.** Als dann in der Gorbatschow-Ära die zentrale Vorgabe durch die Gosplan-Behörde gelockert wurde, passten sich die "Roten Direktoren" sehr schnell an die neuen Bedingungen an. Begünstigt durch fehlende rechtliche Grundlagen in vielen Bereichen und durch unzureichende Kontrollinstanzen, hatten die Roten Bosse freie Hand für Unterschlagungen aller Art.

Den besten Schnitt machten die Direktoren im Rohstoffsektor, da dies einer der wenigen Bereiche war, in denen Produkte gegen Devisen exportiert werden konnten. Abgewickelt wurde der Export oft über Tochtergesellschaften, die meist im Besitz der Manager waren. Die Exporterlöse flossen dann auf ausländische Konten.

Einige Ministerien wurden komplett in einen Konzern ausgegliedert. So entstand der Gasprom-Konzern aus dem ehemaligen Gasministerium. Auch ehemalige regionale Versorgungsverwaltungen und Außenhandelsorganisationen und -banken wandelten sich in Firmen und Finanzhäuser um. In der Regel behielten die "Rote Direktoren" ihre Posten.

Sowjetgelder wurden ins Ausland transferiert

Die allmächtige sowjetische Führungsschicht versuchte in der Endphase der Sowjetunion ihren Einfluss und den Zugriff auf die staatlichen Gelder zu sichern. Die kommunistische Partei, der KGB und die Außenhandelsorganisationen mit ihren Devisenvorräten transferierten Milliardenbeträge auf die Konten von Handelshäusern und Banken oder ins sichere Ausland, um sie vor dem Zugriff des Staates zu schützen.

Die Gelder wurden damit in den legalisierten Wirtschaftskreislauf geschleust. Mit einem kleinen Unterschied: Nun waren nicht mehr staatliche Stellen/Organisationen die Besitzer, sondern Privatpersonen.

Paradebeispiele für eine langjährige Kontinuität seit der Sowjetzeit sind diese Konzerne:

- Gasprom
- Surgutneftegaz-Öl
- Rosneft-Öl
- Lukoil-Öl
- Avtovaz-Autokonzern
- Gaz-Autokonzern



-
-
-
-
-

-
- **Schwarzmarkthändler und Entrepreneure**



- Unternehmer auf dem Schwarzmarkt, in der Sowjetunion verfeimt, legalisierten ihre Geschäfte. In allen Bereichen schufen echte Unternehmer, ohne politische Kontakte, große Firmen. Auch Kriminelle erlebten einen Aufschwung.
- Schwarzmarkt-Unternehmer
- In der Sowjetunion war das freie Unternehmertum verboten und wurde vom Staate verfolgt. Inoffiziell entstand seit den 50er Jahren ein **weitverbreiteter Schwarzmarkt, ohne den die Wirtschaft letztendlich zusammengebrochen wäre.**
- In Kooperation mit lokalen Behörden unterschlugen die Wirtschaftsdirektoren erhebliche Teile ihrer Produktion und nutzten sie zu umfangreichen, wenn auch illegalen, Tauschgeschäften. Dringend benötigte Materialien konnten oft nur über Schwarzmarktgeschäfte besorgt werden.
- Den Höhepunkt erlebte der sowjetische Schwarzmarkt und die Korruption in den Breschnew-Jahren, als zahlreiche **gigantische Korruptionsnetze** bekannt wurden, in die u.a. sogar der Schwiegersohn von Staatspräsident Breschnew verwickelt war.
- **Unternehmer im Untergrund**
- Die Schwarzhändler hatten in der Sowjetunion eine sehr wichtige Funktion inne, auch wenn sie offiziell illegale Geschäfte tätigten. Aufgrund der sehr ineffizienten zentralen Vorgabe in allen Bereichen, herrschte Mangel auf allen Ebenen. Insbesondere durch die staatliche Vernachlässigung des Konsumbereiches entstand eine gigantische Nachfrage der Bevölkerung nach Produkten aller Art. Diese konnte nur von den Schwarzhändlern gedeckt werden, die durch ihre Dienste und Produkte die Wirtschaft erst am Laufen hielten.
- Im sowjetischen Sinne galten die Schwarzhändler als Profiteure und Spekulanten, in kapitalistischen Gesellschaften hätten viele von ihnen eine erfolgreiche Karriere als Unternehmer einschlagen können. Und diese Möglichkeit bot sich ihnen mit Beginn der Perestroika.
- Viele Schwarzhändler gründeten Kooperativen und legalisierten damit ihre Geschäfte. Da sie überwiegend sehr unternehmerisch dachten, zählten sie in der ersten Phase der Wirtschaftsöffnung zu den Hauptprofiteuren.
- Doch nur wenige schafften den Sprung in die Klasse der superreichen Oligarchen, denn hier waren Kontakte zu Politikern und alte Seilschaften wichtiger. Und die hatten die verfeimten Schwarzhändler in der Regel nicht.
- **Beispiele für führende Unternehmer, die schon zu Sowjetzeiten unternehmerisch aktiv waren:**
- **Klimin, Anatoly**
Schon in seiner Jugendzeit verkaufte er auf dem Schwarzmarkt selbstproduzierte T-Shirts und gefälschte Markenartikel. Darauf standen in Sowjetzeiten bis zu 15 Jahre Haft. 1991 gründete er einen sehr erfolgreichen Handelskonzern und machte sich einen Namen als Designer: Er schuf die Damenmode-Marke "Tom Klaim".

- **Melnikow, Wladimir**
Ein klassischer Unternehmer, produzierte er schon zu Sowjetzeiten die sehr begehrten Jeans. Dies musste er mit insgesamt 9 Jahren hinter Gittern bezahlen. Heute gilt Melnikov als führender Textilindustrieller und sein "Gloria Jeans"-Konzern ist sehr erfolgreich.
- **Panikin, Alexander**
Als Theaterdirektor stieg er schon in den frühen 80er Jahren in der Schwarzmarkt ein. Er produzierte Konsumgüter aller Art, insbesondere Heimwerkerprodukte. Trotz misstrauischer, ständiger Beobachtung durch die Milizen musste er nur 4 Tage in Haft verbringen. Später gründete er Paninter, mittlerweile einer der größten Textilkonzerne in Russland.
- [Smolenski](#), Alexander
Er druckte illegalerweise Bibeln und wurde 1981 zu 6 Jahren Haft verurteilt. Danach begann sein Aufstieg zu einem der mächtigsten Oligarchen mit einer kleinen Baubrigade, die Häuser für die Elite baute.
- **Gushchin, Yury**
Seine Karriere bewegt sich auf der Grenze zwischen Schwarzhandel und Kriminalität. Er verbrachte insgesamt 23 Jahre in Haft, u.a. wegen Waffenhandels, Währungsvergehen, Diebstahl und Betrug. Trotzdem durfte er 1991 die GUTA-Bank gründen, die die Bankenkrise von 1998 überstand und erst 2004 in Insolvenz ging.
- [Gussinski](#), Wladimir
Ein Theatermensch, der Konzerttourneen und 1986 die Goodwill-Games organisierte, dann aber Probleme mit der Staatsmacht bekam. Als sehr fähiger Unternehmer gründete er Kooperativen in unterschiedlichen Branchen und schuf sich damit das Startkapital zum Banken- und Medienmagnaten.
- **Bryntsalov, Wladimir**
Bauleiter, der 1980 wegen Extravaganzen aus der KP ausgeschlossen wurde. 1987 gründete er Kooperativen und stieg zu einem der führenden Pharmaproduzenten auf
- **Chigirinsky, Shalva**
Er handelte in der Sowjetunion mit Antiquitäten und stieg in den 90er Jahren zu einer führenden Immobilienentwicklern auf.
- **Das kriminelle Milieu und die Mafia**
- Nicht zu vernachlässigen ist auch das "kriminelle Geld", das durch die Öffnung der sowjetischen Wirtschaft in den legalisierten Geldkreislauf einsickern konnte. Auch zu Sowjetzeiten gab es im ganzen Land lokale kriminelle Banden, die neben Schwarzmarktgeschäften auch Drogenhandel, Glücksspiel und Prostitution betrieben.
- Zur Zeit der Öffnung der Wirtschaft befanden sich kriminelle Bosse in einer blendenden Position, denn kaum jemand verfügte anfangs über so hohe Bargeldebeträge, die sie investieren konnten. Sie konnten ihr schmutziges Geld durch Gründung von Kooperativen "waschen" und in sehr profitträchtige legale Bereiche einsteigen.
- Problematisch für alle jungen Unternehmer entwickelte sich dann die Seuche der Schutzgelderpressungen, begünstigt durch den Zusammenbruch der staatlichen Autorität. Es gibt sehr variierende Schätzungen über den Einfluss der Mafia auf die neuen Unternehmen, er muss jedoch in

der Anfangszeit sehr beträchtlich gewesen sein. Zahlreiche Banken hatten zumindest geschäftliche Beziehungen zu führenden Mafiosi, da diese flüssige Geldmittel in die Banken transferierten.

-
-
-
-
-
-
-

- **Die Entstehung der Banken und der Oligarchen**



-
- Die Bankiers der ersten Stunde verdienten ohne große Risiken Millionen mit Staatsgeldern, mit Spekulationen und Währungsgeschäften. Nur Kredite vergaben sie kaum. Die Bankiers bildeten in der ersten Hälfte der 90er Jahre die Elite der Oligarchen.

-
-

- **Finanzsystem**

-

- **Das sowjetische Bankensystem bestand aus der GOSBANK an der Spitze und 5 spezialisierten Banken, die jeweils für einen Sektor der Wirtschaft zuständig waren.**

-

- **Sberbank (Sparkasse, zuständig für Privatgeschäfte)**

- **Agroprombank (Agrarbereich)**

- **Promstroybank (Industrie, Bau)**

- **Vneshtorgbank (Aussenhandel)**

- **Zhilsotsbank (Wohlfahrt, Soziales)**

-

- **Im Laufe der Reformperiode Ende der 80er Jahre bekamen die Staatsfirmen erstmals das Recht, sich eine Bank auszuwählen. Die großen Industriekonzerne hielten in der Regel die Kontakte zur bisherigen Bank, doch die Gründung von Privatbanken führte erstmals zu einer echten Konkurrenzsituation.**

-

- **Während die Sberbank im Privatkundenbereich weiterhin fast ein Monopol ausübte, konnten die Privatbanken zahlreiche Konzerne mitsamt ihren Depositen anlocken, oftmals auch mit Hilfe der Manager der Staatsbanken, die dadurch "Staatsgelder" privatisieren konnten.**

-
- **Die neuen Privatbanken**
-
- **So gut wie alle Bankgründer hatten in irgendeiner Form Kontakte zu Regierungsstellen oder hohen Behörden, sie wurden also mit politischer Deckung gegründet. Dabei sind drei Gruppen zu unterscheiden. Bei den ersten beiden Gruppen handelte es sich überwiegend um alte sowjetische Manager, die die Führung behielten:**
-
- **Ministerien und Regionale Behörden**
- **Einige Ministerien wandelten sich komplett (Gasprom) oder teilweise (Kamaz Autowerke) in Staatskonzerne um. Gleichzeitig wurden mit der Gasprom-Bank und der AvtoBank spezielle Banken gegründet, um die Interessen des Sektors weiterhin zu vertreten und zu fördern.**
-
- **Lokale Behörden**
- **In vielen Regionen entstanden auf lokaler/regionaler Ebene Banken, um die Interessen vor Ort gegen Moskau zu stärken.**
-
- **Nomenklatura**
- **Der dynamischste Banksektor entstand durch Unternehmer, die von der Parteiführung, des KGB, der Aussenhandelsorganisation oder der Jugendorganisation Komsomol gefördert wurden. In der Regel waren diese Bankiers sehr jung und z.T. sehr skrupellos. Sie nutzten die relativ "rechtsfreie" Zeit des Umbruchs für Geschäfte aller Art. Grundlage dafür waren die Einlagen der staatlichen Konzerne und Behörden auf ihren Banken.**
-
- **Privatbanken ohne eine staatliche Institution im Rücken schafften nur im Ausnahmefall den Aufstieg, da die staatlichen Gelder die Hauptquelle für die Banktätigkeit war. Ausländische Investitionen waren die Ausnahme und große Privatvermögen entstanden erst zu dieser Zeit, vornehmlich im Handels- und Spekulationsbereich.**
-
- **Schnelles Geld!**
-
- **Die Bankiers zählten in den Jahren nach der Öffnung der Wirtschaft zur obersten Elite des neuen Russland. Sie nutzten den Zugriff auf staatliche Gelder, um damit zu spekulieren und allerlei lukrative Geschäfte zu betreiben. Die Banken vergaben kaum Kredite an Privatpersonen oder Industriekonzerne, sondern investierten in den Bereichen, die die schnellsten Profite versprachen.**
-
- **1996 waren insgesamt 21,6 Mrd. \$ Bankkredite im Umlauf, aber davon waren nur 1,2 % langfristig angelegt.**
-

- In den ersten Jahren der 90er Jahre verdiente die Bankiers riesige Gewinne mit Währungsspekulationen und bekamen über die Institution der "Autorisierten Banken" Zugriff auf riesige staatliche Geldbeträge, die sie dann bei den Privatisierungen für den Kauf von Industrieimperien nutzen konnten.
-
- **Handelsgewinne und "Autorisierte Banken"**
- Der Erfolg der Privatbanken hing in der ersten Bankenphase in erster Linie vom Status der sog. "Autorisierten Bank" ab. Zu dieser Zeit existierte noch kein zentrales Finanzministerium und Schatzamt, so dass die Regierung Teile der Finanzen und Steuern über 15 sog. Autorisierte Banken abwickelte. Für diese Banken war es ein äußerst lukratives System: Sehr hohe Geldmengen liefen über ihre Banken, sie erhielten sehr gute politische Kontakte und Genehmigungen für Handelsgeschäfte.
-
- Für die Banken war es der Hauptgewinn: Sie erhielten Zugriff auf Millionen \$, die sie oft nur zeitverzögert weiterleiteten und in der Zwischenzeit für spekulative Zwecke einsetzten. Sie nutzten die niedrigen inländischen Preise für gigantische Profite: Sie kauften auf dem russischen Markt billig Exportprodukte wie Metalle, Öl und Holz auf und konnten diese dank staatlicher Genehmigungen dann zum Weltmarktpreis weiterverkaufen. Im April 1993 mussten sogar alle Produzenten von strategisch wichtigen Bodenschätzen ihre Konten auf die Autorisierten Banken übertragen.
-
- Viele Bankiers der Anfangszeit mussten den Kampf um die besten Deals jedoch mit ihrem Leben bezahlen. Morde an Bankern kamen in der Anfangszeit nicht selten vor.
-
- **Währungsspekulationen**
- In der Periode der Hochinflation (1992-1994) zählten die Währungsspekulationen in Rubel und Dollar zu den lukrativsten und sichersten Geschäften. Man benötigte nur genügend "Spielgeld". Alle Banken beteiligten sich an der Spekulation auf Kosten des Staates, der die Kontrolle über die Währung verloren hatte. Erst 1995 beendete die Zentralbank die riesige Spekulationswelle durch festgelegte Schwankungsbreiten des Rubels.
-
- **Privatisierungen**
- In zwei Privatisierungswellen wandelte die Regierung den Großteil der staatlichen Firmen in Privateigentum um. In der ersten Phase wurden Vouchers an die Bevölkerung ausgegeben, um das Eigentum breit zu streuen. Die Wirtschaftskrise mit der Hyperinflation machte die Hoffnung schnell zunichte und viele Firmen landeten im Besitz der alten Manager und den Personen, die über Geldbeträge verfügten: den Händlern und Bankiers.
-
- Im zweiten Schritt wurden die größten Konzerne via Versteigerung privatisiert. Der Clou: Es durften nur Bankiers teilnehmen, die im Gegenzug dem Staat Kredite gaben. Die Privatisierungen verliefen skandalös und die Bankiers konnten sich zu Spottpreisen die wichtigsten Konzerne des Landes sichern.
-

- **Durch die Privatisierungswellen konnten sich die Privatbanken in breite Industrieimperien diversifizieren.**

-

- **Staatsanleihen**

- **Die Bankiers profitierten auch von der zunehmenden chronischen Geldnot des russischen Staates. Staatsanleihen zählten nach 1995 zu den gefragtesten und lukrativsten Spekulationsobjekten für die russischen Banken.**

-

- **Eine gefährliche Spirale, die sich in die Höhe drehte, bis sie im August 1998 zerbrach.**

-

-

- **Der Crash von 1998**

-

- Nach den ersten chaotischen Anfangsjahren des russischen Kapitalismus, wagten sich Mitte der 90er Jahre auch zunehmend ausländische Investoren auf den russischen Markt und leiteten eine mehrjährige Boomphase ein. Ausländische Fonds witterten riesige Gewinnchancen und pumpten Milliarden \$ nach Russland.

-

- Die Börse boomte, russische Staatsanleihen boten sehr hohe Zinsen, ausländische Industriekonzerne gründeten Fabriken in Russland und Eurobonds finanzierten die Expansion von russischen Konzernen.

-

- Die ausländischen Investments (Aktien und Anleihen) stiegen von 8,9 Mrd \$ im Jahre 1996 auf 45,6 Mrd \$ im folgenden Jahr. Eine fatale Entwicklung, wie sich bald zeigen sollte, denn ein Großteil der Gelder diente spekulativen Zwecken.

-

- Die Staatsverschuldung gerät außer Kontrolle

-

- Alle russischen Banken nahmen hohe westliche Kredite auf und spekulierten wie wild mit russischen Staatsanleihen. Es entstand eine riesige Spekulationsblase in einem weitgehend unregulierten Markt.

-

- Der Staat befand sich trotz der Boomphase in chronischer Finanzierungsnot und deckte die Haushaltslöcher ab Mai 1993 durch kurzfristige Anleihen, die staatlich garantiert waren (GKO-Bonds). Gewinnchancen bis zu 200% schufen den Anreiz für die Banken, die sich um die Bonds rissen.

-

- Verluste machten die Investoren nur, wenn der Rubel während der 3- oder 6-monatigen Laufzeit abgewertet wurde. Doch auch dagegen konnten sie sich absichern. Die Regierung bot sog. "\$-forwarded contracts" an, die alle Risiken abdeckten. Die Banken stürzten sich auf diese Kontrakte, die sie gegen eine hohe Kommission verkaufen konnten.

-

- Ende 1994 waren erst 3 Mrd \$ GKO-Anleihen im Umlauf und 3 Jahre später schon 64,7 Mrd \$. Viele Banken spekulierten nur noch mit diesen Anleihen und vernachlässigten die Kreditvergabe an Firmen.
-
- Das ganze System war ein scheinbar todsicheres Geschäft für die Banken, solange der Rubel nicht abgewertet wurde. Die Zentralbank versicherte immer wieder, dass sie den Rubel nicht abwerten würde und die Banken lobbyierten mit aller Macht gegen eine Abwertung.
-
- Die Krise bahnt sich an
-
- Die GKO-Anleihen entwickelten sich immer stärker zu einem Pyramidensystem und schon 1997 mußten 91% der Erlöse aus den neuen GKO`s zur Begleichung der alten GKO`s aufgebracht werden. Die Staatsschulden explodierten immer weiter.
-
- Im Oktober 1997 deuteten ein allgemeiner Aktiencrash und die beginnende Asienkrise schon auf das kommende Finanzgewitter hin. Doch eine dringend notwendige Abwertung des Rubel wurde sehr lange heraus gezögert, nicht zuletzt durch die starke Lobby der Oligarchen, die auf dem Höhepunkt ihrer Macht standen.
-
- Mit Beginn der Asienkrise zogen viele ausländischen Investoren ihre Gelder aus den GKO`s ab und die Zentralbank mußte Milliarden \$ in die Stützung des Rubel pumpen. Der drastische Verfall des Ölpreises verschlimmerte die Situation, da Öl das wichtigste Exportgut Russlands war. Im April 1998 reichten die neuen GKO`s schon nicht mehr, um die alten GKO`s zu decken.
-
- August 1998: die Blase zerplatzt
-
- Der absehbare Zusammenbruch erfolgte schließlich im August 1998. Der Rubel kollabierte und mit ihm die meisten grossen Banken. Das ganze System der StÜbersicht über die 500 führenden russischen Unternehmer, gegliedert nach Branche und Gruppierungen (Stand: Februar 2011)
-
-
- Zur Rettung Russlands organisierte A. Tschubais einen 22,8 Mrd \$ Kredit durch den IWF. Aber auch die Oligarchen konnten teilweise hohe Geldbeträge in Sicherheit bringen. Durch ein staatliches 3-Monats Moratorium mussten die russischen Banken keine ausländischen Kredite begleichen: Ein wahrhaft nobles Geschenk für die Oligarchen, die diese Zeit zum Transfer von Geldern ins sichere Ausland nutzten. Einige Bankiers übertrugen auch die liquiden Reste ihrer Hauptbanken auf kleinere Banken in ihrem Besitz.
-
-
- Zu den spektakulärsten Zusammenbrüchen zählen die Banken der führenden Oligarchen Wladimir Winogradow (Inkombank), Vitaly Malkin (Rossisky Kredit) und Alexander Smolenski (SBS Agro). Sie verfügten zwar weiterhin über ein ansehnliches Vermögen, errangen aber nicht wieder ein solche exponierte Stellung in der Wirtschaft wie vor dem Crash.
-

- Fünf der zehn größten russischen Banken waren Anfang 1999 faktisch pleite, doch um noch grössere Verwerfungen für die russische Wirtschaft zu verhindern, stufte der Staat zahlreiche eigentlich bankrotte Banken als systembildend ein. Sie wurden mit Milliardenbeträgen gestützt, mit anderen Banken fusioniert und überlebten die Krise.

-

- Dazu zählen die Banken der Oligarchen Chodorkowski (Menatep), Potanin (Onexim), Fridman (Alfa) und Gussinski (Most).

-

-

-

-

- **Privatisierung Teil 1: Anteilsscheine für alle**



- Der Besitz an den Staatskonzernen wurden in der ersten Phase durch Anteilsscheine breit unter Volk verstreut. Zumindest theoretisch, denn schon bald hatten sich die alten Manager und die Neureichen die Konzerne gesichert. Die Hyperinflation und die Krise machten es möglich.

-

-

- Die Volksprivatisierung mit Anteilsscheinen (Vouchers)

-

- Im Juni 1990 erließ der Ministerrat der UdSSR die erste rechtliche Grundlage für eine tatsächliche Privatisierung: eine Rechtsverordnung über Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Von nun an war es möglich, Staatsunternehmen in Aktiengesellschaften umzuwandeln. Die Privatisierung erfolgte in der ersten Phase über sogenannte Vouchers, Anteilsscheine, die jeder Sowjetbürger erhielt. In der zweiten Phase wurden große Staatsunternehmen in Auktionen versteigert.

-

- Die Reformer kämpften gegen die Kommunisten

-

- Anfang 1992 initiierten die führenden Reformer Jegor Gaidar und Anatoly Tschubais eine sog. Schocktherapie für die angeschlagene Wirtschaft. Mit einer Liberalisierung der Preise bei gleichzeitiger Einführung von Privateigentum wollten sie die Versorgungsengpässe in Russlands Wirtschaft und Geschäften beseitigen. Gegen den Widerstand der alten sowjetischen Manager wollten sie die maroden Staatsunternehmen privatisieren und einen dynamischen Kreislauf in Gang setzen. Dies sollte dem Kommunismus einen endgültigen Schlag versetzen.

-

- Moderne, westlich ausgebildete Manager waren Mangelware, so dass die Reformer auf eine Zusammenarbeit der alten Manager angewiesen waren. Ein probates Mittel dafür war die sogenannte Voucher-Privatisierung. Die Staatsunternehmen wurden in Privatgesellschaften umgewandelt und die

Anteile wurden zum Teil an die Mitarbeiter und vor allen Dingen an die alten Manager verteilt. Damit war deren Widerstand gegen die Privatisierung gebrochen.

-
- Tschubais wollte ursprünglich 40% der Anteile an einer Firma an die Arbeiter und Direktoren abgeben, doch die Lobby der Direktoren (bes. Arkady Wolski) konnte die Quote auf 51% heraufsetzen. Studien ergaben, daß de-facto im Schnitt 60 - 65% der Anteile an das Management und die Arbeiter gingen. 20% erwarben andere Einzelpersonen und Voucher-Fonds. Der Rest blieb in staatlicher Hand.
-
- Ein Volk von Aktionären?
-
- Am 1.10.1992 startete die Ausgabe der 148 Millionen Vouchers, zum Nennwert von 10 000 Rubel (ca. 30 EURO). Jeder Bürger hatte die Möglichkeit Vouchers zu erwerben. Die gute Idee, Staatseigentum möglichst breit unter der Bevölkerung zu verteilen wurde jedoch durch die schlechte Wirtschaftssituation zunichte gemacht.
-
- Die meisten Bürger konnten die sprunghaft steigenden Preise (Hyperinflation) für die Güter des täglichen Lebens kaum mehr aufbringen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß viele Bürger ihre Vouchers versilberten, mit dem Effekt, dass der Preis für die Vouchers abstürzte.
-
- Der Großteil der Vouchers wurde auf dem Schwarzmarkt verkauft oder in sogenannte Voucher-Fonds eingebracht, die oftmals in betrügerischer Absicht gegründet wurden. Die Anleger blieben dann auf ihren wertlosen Anteilsscheinen sitzen.
-
- Viele Voucher-Fonds entpuppten sich auch als getarnte Fonds, mit denen Firmen ihre eigenen Aktien kauften. 99 Voucher Funds verschwanden auch einfach mit ihren Geldern von der Bildfläche.
-
- Profiteure sind solvente Unternehmer und die Roten Direktoren
-
- Die großen Gewinner waren die alten Manager oder Mitglieder der Nomenklatura, der alten Sowjetelite. Die Manager der Staatskonzerne verschoben oft in großem Stile Firmengelder auf ihnen gehörende Tochterfirmen, mit deren Geldern sie dann die Anteilsscheine ihres Konzerns aufkauften.
-
- Eine weitere finanzstarke Gruppe waren die Schwarzmarktunternehmer und Kriminellen, die ihre Vermögen in Vouchers anlegten und den Grundstein für ein legales Imperium legen konnten. Auch die Pionierunternehmer der Frühzeit, die Kooperativengründer und die umtriebigen Händler und Broker verfügten über hohe Geldbestände, mit denen sie sehr günstig bei Staatsfirmen einsteigen konnten.
-
- Die Vouchers wurden zu sehr geringen Verkaufspreisen unters Volk gebracht. Insgesamt waren alle Vouchers nur ca. 12 Milliarden \$ wert. Und damit sollten die meisten Staatsunternehmen in Russland privatisiert werden. Bei Auktionen konnten die Vouchers dann gegen Aktien eingelöst werden. Da Ausländer nicht mitbieten durften, waren die Auktionserlöse zum Teil grotesk niedrig.
-

- Im Vorfeld der Präsidentenwahlen 1996 sah es düster aus für Jelzin. Den Oligarchen der ersten Stunde wurde bewusst, dass bei den bevorstehenden Neuwahlen Jelzin durch den kommunistischen Kandidaten abgelöst werden könnte. Amtsinhaber Jelzin lag bei Umfragen Ende 1995 nur noch bei alarmierenden 2 % der Wählergunst. Für die Oligarchen stand damit ihr neuerworbenes Vermögen und ihre Machtstellung auf dem Spiel.
- Ende März 1995 präsentierte der Oligarch Wladimir [Potanin](#), den Jelzin zum Vizepremier ernannt hatte, seinen "Share-for-Loans"-Plan im Kreml. Ein Konsortium von **Banken bot dem Staat einen 1,8 Mrd \$ Kredit an, der durch Anteile an Staatskonzernen abgesichert werden sollte**. Der russische Staat steckte zu diesem Zeitpunkt in großen Finanzschwierigkeiten und erhoffte sich aus der Privatisierung dringend benötigte Finanzmittel.
- Nach dem Ende der 1-jährigen Kreditlaufzeit sollte der Staat die Anteile wieder zurückkaufen können. Der Clou an der Sache war jedoch die Tatsache, daß wenn der Staat die Kredite nicht ordnungsgemäß begleichen sollte, die Anteile endgültig an die Kreditgeber übergehen. Potanin überzeugte den Chefreformer [Tschubais](#), dass sie mit diesem Programm die Macht der [Roten Direktoren](#)" brechen könnten.
- Noch vor den kritischen Präsidentschaftswahlen wurden dann Filetstücke der russischen Wirtschaft im Rahmen des Share-for-loans-Programmes, das Ende August 1995 genehmigt wurde, an Banken und Kapitalgruppen versteigert.
- **Belohnung für Jelzin-freundliche Oligarchen**
- Tschubais wollte die Großkonzerne mit Hilfe eines Auktionsverfahrens an ausgewählte Bieter versteigern. Das Verfahren hatte der Oligarch Potanin entwickelt und geleitet wurden die Auktionen vom neuen Präsidenten der Privatisierungsbehörde, Alfred Koch.
- De-facto war die Privatisierung die erste Phase in der Wiederwahlkampagne von Jelzin, denn zum Zuge kamen ausgewählte Oligarchen, die Jelzins Wahlkampf mitfinanzierten. Die Auktionen wurden so durchgeführt, dass die Zuteilung und Durchführung der Auktionen vor den Wahlen stattfand. Die eigentliche Übernahme geschah jedoch erst nach den Wahlen. Die Oligarchen hatten also ein sehr großes Interesse an der Wiederwahl Jelzins gegen die Kommunisten.
- **Fingierte Auktionen**
- Der Ablauf der Auktionen entsprach keinem geordneten, transparenten Verfahren. Teilnehmen konnten nur ausgewählte Banken und Finanzgruppen, auf Einladung der Präsidentschaftsverwaltung und der engsten Jelzin-Clique. Finanzstarke ausländische Mitbieter und andere Konkurrenten wurden mit allen möglichen Tricks und technischen Verfahren von den Auktionen ausgeschlossen.
- Der Kompagnon von Michail Chodorkowski, Kogalovsky, führte eine erfolgreiche Kampagne durch, um die Auktionsregeln so zu erstellen, dass gerade im Ausland Zweifel an der Rechtssicherheit bestanden. Mit Erfolg: Durch den Ausschluss der Ausländer sank der potentielle Preis enorm.
- Die Auktionen wurden von bestimmten Banken durchgeführt, die auch mitbieten durften. In der Regel gewannen sie auch die Auktionen. Meistens lag der Kaufpreis nur knapp über dem sehr niedrig angesetzten Mindestangebot.
- **Der Staat kann nicht zahlen und die Oligarchen erhalten die Konzerne für einen Spottpreis**
- Im ersten Schritt hatten sich einige Oligarchen Anteile an Großkonzernen zu Spottpreisen gesichert. Wenigstens vorübergehend, da der Staat die Anteile nach einer Kreditrückzahlung wiederkaufen konnte. Doch dazu kam es nicht. Die stets finanzklamme Regierung beglich keinen der Kredite und die Kontrolle an den Konzernen ging endgültig an die Oligarchen über.

-
-
-
-
-

- **Jelzin und der "Sommer der Oligarchen"**



- In der zweiten Hälfte der 90er Jahre standen die Oligarchen auf dem Höhepunkt der Macht. Einige Oligarchen zogen im Umfeld des kranken Präsidenten Jelzin die Strippen im Hintergrund. Prototyp dafür war Boris Beresowksi.

-
-

- **Jelzin und die Oligarchen**

- Der Großteil der Finanzelite verdankt seinen Aufstieg der Nähe zur Jelzin-Administration. Die Amtszeit von Staatspräsident Jelzin, die von 1991 bis Ende 1999 andauerte, war durch verschiedene Phasen gekennzeichnet:

- **Der starke Präsident**

- Bis 1995/96 gab es den starken Präsidenten Jelzin, der seine starke Machtstellung ausnutzte, um einen Rückfall in die kommunistischen Zeiten zu verhindern. Seine natürlichen Verbündeten waren dabei die Unternehmer und die liberalen Reformer, denen er in der Wirtschaft weitgehend freie Hand ließ.

- Einige Oligarchen besetzten kurze Zeit wichtige Kabinettsposten:

- Der Bankier Wladimir [Potanin](#) führte 1995 als verantwortlicher Politiker die umstrittenen ["Aktien-für-Kredite" Privatisierungen](#) durch, von denen er selber profitierte.
- Der Chef der Menatep-Bank, Michail [Chodorkowski](#), war 1992/93 stellvertretender Energieminister und sicherte sich später den YUKOS Ölkonzern.
- Der prominenteste Vertreter der Wirtschaftelite war allerdings der ehemalige sowjetische Gasminister Viktor [Tschernomyrdin](#), der sein Ministerium in den Gasprom-Konzern umwandelte und von 1992-1998 mit kurzen Unterbrechungen als Premierminister die russische Politik beeinflussen konnte.

- **"Der Sommer der Oligarchen"**

- Als bei den Präsidentschaftswahlen 1996 Jelzins Wiederwahl gefährdet war und der kommunistische Kandidat in den Meinungsumfragen weit vorne lag, **verbündete Jelzin sich mit den reichsten Oligarchen, die seine Kampagne mit sehr hohen Beträge erfolgreich finanzierten**, organisiert vom Reformler Tschubais.

- Tschubais leitete nach dem Wahlsieg die Präsidentialverwaltung und zog die wichtigen Wirtschaftsentscheidungen an sich. Als Dank für die Wahlkampfunterstützung konnten sich einige Oligarchen die Filetstücke der russischen Wirtschaft in abgesprochenen Auktionen zu Spottpreisen sichern.
- In den Jahren 1996 bis zur großen Wirtschaftskrise 1998 erreichte der Einfluß der großen Oligarchen ihren **Höhepunkt**. Der führende Reformler Tschubais geriet beim Kampf der Oligarchen um die noch anstehenden Privatisierungen im Öl- und Telekommunikationsbereich unter die Räder und verlor Ende 1997 seine Stellung.
- **Der kranke Präsident und seine Einflüsterer**
- Schon 1997 war der herz- und alkoholkranke Jelzin kaum mehr fähig seine Amtsgeschäfte full-time zu erledigen. Stattdessen wurde **seine Politik in großem Maße durch die sogenannte "Jelzin Family" bestimmt**.
- Kern der "Familie" war **Jelzins Tochter Tatjana Djatschenko** (1960-) und der ehemalige Leiter der Präsidentialadministration Valentin **Yumashev**, den sie 2001 heiratete. Tatjana Djatschenko war Programmiererin ballistischer Raketen, stieg aber nach dem Beginn von Jelzins schweren Erkrankungen zur einflußreichsten Kraft in Jelzins Kreis auf.
- **Schlüsselfiguren der "Jelzin-Family"** waren einige Politiker und Geschäftsleute, die in den Jahren 1998 und 1999 den Zugang zum Präsidenten kontrollierten und somit seine Politik weitgehend beeinflussen konnte.
 - Anatoli [Tschubais](#) (Jelzins Wahlkampfmanager und ehemaliger Administrationschef, Reformler)
 - Boris [Beresowski](#) (Berühmter Oligarch und Strippenzieher)
 - Wladimir [Gussinski](#) (Oligarch, der durch einen beispiellosen Einsatz seiner Medien die Wiederwahl Jelzins sichern half).
 - Pavel **Borodin** (er verwaltete das nicht unbeträchtliche Vermögen der Präsidentialverwaltung)
 - Roman [Abramowitsch](#) (Sibneft Oil, RUSAL Aluminium)
 - Alexander [Mamut](#) (MDM-Bank, Finanzier der "Family")
 - Alexander [Woloschin](#) (Leiter der Präsidentialkanzlei)
- **Machtkampf zwischen der "Family" und dem Premierminister**
- In den Jahren 1988/1989 nahm der allgemeine Einfluß der Oligarchen auf die Politik ab. Zwar hatten die oben genannten Oligarchen einen direkten Zugang zum Kreml, doch der Abtritt des wirtschaftsfreundlichen Premierministers [Tschernomyrdin](#), der eigentlich auch zu den Oligarchen zu zählen ist, markierte einen Einschnitt. Unter dem neuen Premierminister Kirienko und besonders unter seinem Nachfolger Primakow **wurde das über die Jahre gewachsene Geflecht zwischen Oligarchen und Politik ernsthaft gestört**. Primakow, ein ehemaliger Spionagechef, bildete einen starken Gegenpol gegen die Jelzin-Family
- Kirienko versuchte ertsmals konsequent, Steuerschulden der großen Konzerne einzutreiben. Mithilfe der großen Öl- und Gaskonzerne konnte die "Family" dies noch verhindern und Kirienko mußte auf dem Höhepunkt der großen Wirtschaftskrise gehen.
- Sein Nachfolger Primakow übergab die Befugnisse für die Wirtschaftspolitik an das KP-Mitglied Juri Masljukow, der letzter Vorsitzender der sowjetischen Obersten Planungsbehörde Gosplan gewesen war. Masljukow galt als Mann des militärisch-industriellen Komplexes und war ein erklärter **Gegner**

des Ausverkaufs der russischen Wirtschaft an die Oligarchen. Zahlreiche Finanzoligarchen verloren ihre politischen Fürsprecher und überlebten die schwere Wirtschaftskrise von 1998 nicht.

- Gewinner waren die Oligarchen, denen die Tür zum Kreml weiter offenstand: die Tür zur Jelzin-Family. Silvester 1999 machte der schwerkranke Jelzin dann den Weg für seinen Nachfolger Wladimir Putin frei. Zuvor **hatte Jelzin noch einen Persilschein ausgehandelt, der ihm auf Lebenszeit vor strafrechtlichen Ermittlungen schützt.**
- **Kassianow - Der "Family"-Mann als Regierungschef unter Putin**
- Auch nach dem Machtwechsel verlor die Jelzin-Family nicht völlig ihren Einfluß. Denn mit Michail Kassianow setzte Putin ihren Mann als Premierminister ein. Kassianow (1957-) war ein Karriere-Bürokrat aus dem sowjetischen Außenhandelsbereich der sowjetischen Planungsbehörde GOSPLAN. Er übernahm in der zweiten Hälfte der 90er Jahre im Finanzministerium die Verantwortung für die Auslandsschulden und führte die Kreditverhandlungen mit dem IWF.
- Dubios war Kassianows Rolle beim Verschwinden von zahlreichen Milliarden aus dem IWF-Hilfspaket und bei Rubel-Spekulationen. Nach diversen Medienberichten soll er durch Gerüchte über die Nichtrückzahlung von Krediten an bestimmte Länder, einen Kurssturz für die betreffenden Papiere ausgelöst haben, um sie dann gemeinsam mit dem Banker und Finanzier der Jelzin-Family, A. [Mamut](#), oder mit R. [Abramowitsch](#) billig aufzukaufen. Danach hatten sich die Probleme mit der Rückzahlung der Kredite in Luft aufgelöst. Sein Spitzname "Misha 2-Percent" veranschaulicht, daß er auch persönlich davon profitierte. Eng war in den 90er Jahren auch seine Verbindung zum Oligarchen [Beresowski](#).
- 1999 stieg Kassianow dann zum Finanzminister auf und 2000 ernannte ihn Putin dann zum **Premierminister**, einen Posten den er bis heute hält. Kassianow ist eine Schnittstelle zwischen der Jelzin-Family und dem neuen Machtzentrum von Putin und verantwortet die gesamte Wirtschaftspolitik und kontrolliert das Finanzministerium.
- Im Jahre 2004 entliess Putin dann Kassianow und damit einen der letzten hochrangigen Personen der Jelzin-Family.

•

•

•

•

•

•

•

•

• **Putin und die Zähmung der Oligarchen**



•

- Putin zähmte die Oligarchen durch eine Zuckerbrot und Peitsche-Strategie: Keine Verfolgung der anrühigen Deals der Vergangenheit gegen politisches Disengagement und Investitionen in Russland. Wer dies nicht befolgt wird verfolgt: Prominentestes Opfer wurde M. Chodorkowski und sein Yukos-Ölkonzern.

-
-
-

Wladimir Putin

-

- Wladimir Putin wurde im August 1999 zum Premierminister ernannt. Viele hielten ihn für eine "graue Maus" und sahen in ihm einen Übergangspremier, der von der alten Jelzin-Clique leicht zu kontrollieren wäre. Doch als Jelzin Ende 1999 überraschenderweise als Staatspräsident zurücktrat, nutzte Putin seine Machtmöglichkeiten schnell, um seine Gegner auszuschalten und die Stellung des Staates in der Wirtschaft zu stärken.

-

- Er führte tiefgreifende Änderungen im politischen System durch und stärkte die autoritären Züge des Staatspräsidenten.

-

- Machtverlust der Oligarchen

-

- Zielstrebig begann Putin nach den Wahlen im März 2000 konkurrierende Machtzentren schrittweise zu schwächen und auszuschalten: Neben den mächtigen Gouverneuren waren das in erster Linie die in der letzten Jelzin-Phase übermächtigen Oligarchen.

-

- Putin erhöhte den Druck auf die Oligarchen, indem er öffentlichkeitswirksam Steuerbehörden und Ermittler auf die Konzerne ansetzte. Unmissverständlich machte er den Oligarchen deutlich, dass sie Probleme mit dem Staat bekommen würden, wenn sie weiterhin ihr Geld ins Ausland transferieren, ohne in Russland zu investieren. Sie sollten in den Industriesektor investieren und sich nicht politisch gegen Putin engagieren. Dann dürfen sie auch ihre Industriebeteiligungen behalten, und Ermittlungen wegen der dubiosen Privatisierungen würden dann eingestellt.

-

- Die meisten Oligarchen passten sich nach einigen Exempeln an die neuen Bedingungen an: Gezielt ging Putin gegen einige missliebige und mächtige Oligarchen vor und trieb sie durch Ermittlungen aller Art und Verhaftungen ins Exil oder in die Bedeutungslosigkeit.

-

- Im ersten Schritt sicherte sich Putin eine größere Kontrolle über die Medien, indem er die beiden mächtigsten Medienbarone ins Exil trieb: Beresowski und Gussinski. Der Strippenzieher Beresowski war einer der wichtigsten Unterstützer von Putin im Wahlkampf und wollte seine exponierte Stellung als Graue Eminenz im Kreml auch unter Putin ausüben. Doch Putin liess sich nicht zur Marionette machen und ging zügig gegen Beresowski vor.

-

- Beresowski

- Über seinen ORT TV-Sender kritisierte Beresowski immer offener den neuen Autoritarismus von Putin und plädierte für eine starke Opposition. Präsident Putin forderte Beresowski daraufhin informell auf, die Kontrolle über den grössten russischen TV-Sender aufzugeben, sonst würde er "den Knüppel gebrauchen".

-

- Mit umfangreichen Ermittlungen und der drohenden Verhaftung brach er den mächtigen Beresowski, der sich nach London ins Exil zurückzog.
-
- Gussinski
- Das Medienimperium von W. Gussinski zeichnete sich überwiegend durch eine unabhängige Berichterstattung aus, sehr zum Mißfallen des Kreml. Schon im Mai 2000 ging Putin gegen Gussinski vor, der in einer Gefängniszelle seinen Verzicht auf das Medienimperium unterzeichnen musste, um ins Exil gehen zu können.
-
- Kontrolle über die beiden mächtigsten Konzerne
-
- 2001 war der größte und mächtigste Konzern an der Reihe: Gazprom. Der staatliche Gasmonopolist wurde schon seit Jahren hemmungslos geplündert. Milliarden \$ versickerten in den Konten des Top-Managements. Putin setzte den scheinbar allmächtigen Rem Wjachirew ab und setzte seinen vertrauten A. Miller als neuen Konzernchef ein.
-
- 2003 kam es zum Showdown mit dem reichsten Russen, mit M. Chodorkowski und seinem YUKOS Ölkonzern. Chodorkowski zeigte immer offener seine politischen Ambitionen und finanzierte auch oppositionelle Parteien. Er verlor die Gunst des Kreml und Putin setzte die Staatsanwälte auf den Konzern an. Einige Manager wurden verhaftet, andere konnten sich rechtzeitig ins Ausland absetzen. 2004 verschärfte sich der Machtkampf um den Yukos-Konzern.
-
- Sichtbar werden nun die Vorstellungen Putins für die russische Wirtschaft. Das Modell ist der Gazprom-Konzern, der über ein weitverzweigtes Firmennetz verfügt, inklusive weitreichender Medienbeteiligungen. Gazprom wird von Putins Vertrauten kontrolliert und pumpt hohe Geldsummen in politische Kampagnen zugunsten von Putin. Im Gegenzug verhindert der Staat eine echte Konkurrenz für Gazprom.
-
- Der Staat will sich in einigen wichtigen Wirtschaftszweigen wieder eine größere Kontrolle sichern, indem staatliche Konzerne in diesen Bereichen gestärkt werden. Die meisten Beobachter gehen davon aus, dass der Yukos-Ölkonzern zerschlagen werden soll. Nutznießer werden die staatlichen Konzerne Gazprom, Rosneft und Surgutneftegaz sein.
-
- Weitere Oligarchen im Fokus von Putin
-
- Das Londoner Forschungsinstitut Russian Axis erstellte 2004 eine detaillierte Analyse über die Gefährdung weiterer Oligarchen. Das Institut sieht zwei Szenarien für die zukünftigen Beziehungen zwischen Regierung und Oligarchen
-
- Eine teilweise oder völlige Revidierung der dubiosen Privatisierungsdeals der 90er Jahre, mit gravierenden Folgen für die Oligarchen

- Eine teilweise oder partielle Amnestie, d.h. trotz allerlei Verfehlungen im Praivatisierungsprozess würde das Eigentum endgültig legalisiert, ohne weitere Ermittlungen.
-
- Putin nutzt beide Möglichkeiten: Er selektiert die Oligarchen nach ihrer Loyalität und geht gegen sie vor oder legalisiert ihr früheres Verhalten. Da jeder der großen Oligarchen "Leichen im Keller" hat, könnte Putin gegen jeden vorgehen und verschafft sich damit Loyalität.
-
- Machtgruppen der Putin-Ära
-
- Die alte "Jelzin Family"
-
- Putin verdankte seinen Posten der sog. Jelzin-Family , die ihn als Nachfolger Jelzins auserwählte. Nach der Machtübernahme entliess er zwar einige exponierte Personen der Jelzin-Family wie die Jelzin-Tochter und den berühmigten Pavel Borodin. Doch in der ersten Legislaturperiode behielten wichtige Mitglieder der Jelzin-Family Schlüsselpositionen in der Präsidualverwaltung und Regierung. Mit Beginn der 2. Legislaturperiode 2004 brach Putin endgültig mit der Jelzinfamilie: Die meisten verbliebenen Schlüsselpersonen der Jelzin-Family verloren ihre Posten.
-
- Alexander Woloschin (1999-2003 Leiter der Präsidualadministration)
- Michail Kassianow (2000-2004 Premierminister)
- Vladislav Surkow (Vize der Präsidualadministration)
- Wladimir Rushailo (Sekretär des Sicherheitsrates)
- Michail Lessin (Medienminister)
-
- Durch diese gute Positionierung in der Administration konnten auch einige Oligarchen, die mit der Jelzin Family verbunden sind, weiterhin prosperieren. Dazu zählen u.a.
-
- Deripaska (Russian Aluminum)
- Abramowitsch (Sibneft)
- Melnitschenko (MDM)
- Fridman (Alfa Group)
- Potanin (Interros).
-
-
-
- Die liberalen St. Petersburger
-

- V. Putin stammt aus St. Petersburg und rekrutierte zahlreiche alte Gefolgsleute für Schlüsselpositionen in seiner Administration. Dabei handelt es sich überwiegend um liberale Ökonomen wie den Reformler Anatoli Tschubais, Vizepremier Alexej Kudrin, Wirtschaftsminister Herman Gref und seinen Stellvertreter Alexej Ulyukaev.
-
- Auch Zentralbankchef Sergei Ignatyev wird zu den St. Petersburgern gezählt, so wie auch führende Personen der Präsidentialverwaltung wie Dimitri Kozak and Dimitri Medwedew (Ende 2003 Leiter).
-
-
- Die Siloviki (Sicherheitsleute)
-
- In Konkurrenz zu den liberalen St.Petersburgern stehen die Siloviki, die Sicherheitsleute. Überwiegend handelt es sich um Kollegen des ehemaligen KGB-Offiziers Putin, die er aus seiner Geheimdienstzeit in Leningrad kennt.
-
- Die Siloviki repräsentieren den konserativen Flügel, der aus zahlreichen ehemaligen sowjetischen Funktionären und Managern besteht. Dazu wird die Führung des militärischen Apparates gezählt, wie auch Verteidigungsminister Sergei Iwanow.
-
- Dazu kommen noch ehemalige Kollegen aus seiner Zeit in der St.Petersburger Verwaltung unter dem damaligen Bürgermeister Sobtschak:
-
- Wladimir Kozhin (Vertrauter von Putin)
- Igor Sechin (Vize-Leiter der Präsidentialverwaltung)
- Alexej Miller (Gasprom-Konzernchef)
- Wladimir Ustinow (Generalstaatsanwalt)
-
- Auch einige Oligarchen werden zum Umfeld dieser Gruppe gezählt:
-
- Sergei Potanin Pugatschew (Mezhprombank)
- Alexej Miller (Gasprom)
- Vagit Alekperow (Lukoil)
- Sergey Bogdantschikow (Rosneft Oil)
- Wladimir Bogdanow (Surgutneftegaz)
- Wladimir Kogan (Bankier)
-
-
-

-
-
-
-
-
-
-
-
-

- **Die Öl- und Gasmagnaten**



- Öl ist das wichtigste Exportgut Russlands. Die Oligarchen, die sich Ölkonzerne sichern konnten, gelten heute als reichste Russen: Chodorkowski, Abramowitsch, Fridman, Wechselberg. Die Öl- und Gasindustrie ist geprägt von einem Mix aus Staats- und Privatkonzernen.

-
-
-

- **Öl und Gas**

- Rußland ist nach Saudi-Arabien das wichtigste Erdölförderland der Welt und die Ölindustrie der **wichtigste Industriezweig und Devisenerbringer des Landes**. Daneben ist Rußland der größte Erdgasproduzent der Welt und besitzt die größten Gas-Reserven.
- Zu Sowjetzeiten diente das preiswerte Öl und das Gas auch als Disziplinierungsmaßnahme für die Satellitenstaaten in Osteuropa und wurde in völlig ineffizienter Weise produziert. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mußten dann Milliardenbeträge in die maroden Ölanlagen investiert werden, um im Weltmaßstab konkurrenzfähig zu werden.
- Teile der sowjetischen Ölfelder liegen nun in den neuen Staaten Aserbeidschan, Kasachstan oder Turkmenistan. In den weiten sibirischen Ebenen liegen jedoch noch sehr große Ölreserven, um Rußland zum **2. größten Ölexporteur der Welt** zu machen.
- Mittlerweile werden die meisten großen Öl- und Gaskonzerne von Oligarchen kontrolliert, obwohl der Staat nicht alle Beteiligungen aus der Hand gegeben hat und über die Gewährung von Förderlizenzen weiterhin großen Einfluß nehmen kann.
- In der ersten Phase sicherten sich die alten Direktoren der sowjetischen Konzerne die Kontrolle über die umgewandelten Privatfirmen. Ab Mitte der 90er Jahre übernahmen dann die reich gewordenen Finanziere und Unternehmer bei der öffentlichen Privatisierung die Filetstücke der russischen Ölindustrie zu Spottpreisen.
- **1. Phase: Aus Sowjetdirektoren werden Kapitalisten**
- Im Juni 1990 wurde in Rußland die rechtliche Grundlage für die Umwandlung von Staatsunternehmen in Aktiengesellschaften geschaffen. Die traditionell eng verflochtene Leitungsebene von

Unternehmensdirektoren und Ministerien nutzte gerade in den Rohstoffbranchen ihre Beziehungen und ihr Insiderwissen, um ihre [Unternehmen in ihre Hand zu privatisieren](#).

-
-
-
- **Paradebeispiele dafür sind die Konzerne Gazprom, Lukoil und Surgutneftegaz.** Im Gegensatz zu später privatisierten Ölkonzernen wie Yukos und Sibneft zeichnen sich diese Ölkonzerne, die vom alten Management kontrolliert werden, durch eine konservative und langfristige Investitionsstrategie aus. Einziger der **Rosneft-Konzern** liegt noch zu 100% in staatlichen Händen.
- **Lukoil**
- Vagit [Alekperow](#), studierter Ökonom, gilt als fähiger Ölfachmann, der seit 1983 als Direktor einer Ölgesellschaft im nordwest-sibirischen Kogalym die Ölförderung beträchtlich steigern konnte. In der Perestroika-Ära stieg er dann zum (letzten) sowjetischen Energie- und Ölminister auf.
- In der gleichen Zeit formte er mit LUKOIL den ersten vertikal integrierten Ölkonzern mit Ölreserven in Sibirien und Raffinerien im Ural.
- Sein Partner bei Lukoil war Yuri **Schafranik**, der praktischerweise 1992 zum Energieminister aufstieg. Zwar ist der Staat der Hauptaktionär, doch Alekperow kontrollierte schon 1997 10% des Konzerns und verfügt mit Verbündeten über die Stimmenmehrheit.
- Lukoil war in den 90er Jahren der führende Ölkonzern bis zu Beginn des neuen Jahrhunderts Yukos vorbeizog.
- **Surgutneftegaz**
- Der Ölingenieur [Wladimir Bogdanow](#) überstand alle Wirrungen der Übergangszeit und ist **seit 1984 Konzernchef** des Surgutneftegaz-Konzerns, der 13% des russischen Öls fördert und eine starke Stellung im Erdgasbereich einnimmt.
- Im Gegensatz zu den anderen großen Ölkonzernen halten Bogdanow und seinen Manager jedoch nicht die Aktienmehrheit am halbstaatlichen Surgutneftegaz-Konzern.
- **Gasprom**
- Gasprom ist der absolute Marktführer im Erdgasbereich und kontrolliert > 90% der Förderung sowie das 140 000 km lange Pipelinenetz. Der Konzern verfügt über 20% der Weltreserven.
- **Schon in den 90er Jahren galt Gasprom als der mächtigste und reichste Konzern Rußlands.** Nur leider zeigte sich dies nicht in der Gasprom-Bilanz. Über ein weitreichendes Firmengeflecht entzogen die Manager Milliardenwerte aus dem Konzern in sichere Ausland.
- Der Gasprom-Konzern ist das Werk von zwei Gasexperten: [Rem Wjachirew](#) und [Viktor Tschernomyrdin](#). Beide machten in der Sowjetzeit als Gasdirektoren Karriere. 1985 ernannte Gorbatschow Tschernomyrdin dann zum Gas- und Industrieminister. Stellvertreter wurde Wjachirew. 1989 wurde dann das Gasministerium in ein Staatsunternehmen umgewandelt und 1992 in eine Aktiengesellschaft. Die Führung blieb bestehen: Tschernomyrdin leitete den neuen Gasprom-Konzern.
- Im Dezember 1992 stieg **Tschernomyrdin zum Premierminister auf und saß 5 Jahren an den Schalthebeln der Macht.** Sein Nachfolger bei Gasprom wurde Rem Wjachirew. 1999 kehrte Tschernomyrdin dann als Aufsichtsratsvorsitzender zu seinem Gasprom-Konzern zurück. Beide Männer sollen ein Milliardenvermögen angehäuft haben.
- 2000 und 2001 änderten sich die Machtverhältnisse bei Gasprom. Putin nutzte den 38% Anteil des russischen Staates, um den Konzern mit Gefolgsleuten zu besetzen und Wjachirew zu entmachten.

Mittlerweile ist Gasprom eines der Hauptvehikel, mit dem Putin zuvor privatisierte Konzerne wieder unter staatliche Kontrolle bringt, wie zuletzt beim Ölkonzern Sibneft. [Mehr dazu](#)

- **2. Phase: Privatisierung zu Discountpreisen**

- Im Mittelpunkt der sehr umstrittenen [Kredite-gegen-Aktien Privatisierung](#) 1995/1996 standen insbesondere die sehr attraktiven Öl- und Gaskonzerne. Die reich gewordenen Finanziere und Händler lieferten sich mit skrupellosen und illegalen Methoden Schlachten um die besten Filetstücke. Am Ende der Privatisierung hatten sich einige Oligarchen für einen Spottpreis einige der besten Unternehmen Rußlands gesichert.

- Hauptinteresse dieser Oligarchen war der schnelle Profit. In vielen dieser Konzerne sank die Investitionsquote zugunsten von Dividenden. Die prominentesten Beispiele sind die Ölgesellschaften **Sibneft, Sidanco, Tuymen Oil** und **Yukos**

- **Sibneft**

- Der damals mächtigste russische Tycoon **Boris Beresowski** konnte sich 1996 die Kontrolle über die mächtige sibirische Ölgesellschaft Sibneft sichern.

- Seine Partner waren A. **Smolenski** sowie **Roman Abramowitsch**, der nach Beresowski's Flucht 1999 die Kontrolle übernahm.

- 2003 fusionierte Sibneft schließlich mit dem größeren Yukos-Konzern, doch auf staatlichen Druck wurde die Fusion 2004 im Rahmen der Ermittlungen gegen Yukos wieder gelöst. Nutznießer war dann der halb-staatliche Konzern Gasprom, der Sibneft aufkaufte.

- **Tuymen Oil (TNK) und Sidanco**

- Die Oligarchen **Wechselberg** (Renova) und **Fridman** (ALFA-Gruppe) sicherten sich die Kontrolle über Tuymen Oil, eine der größten Ölgesellschaften in Sibiren.

- 2003 fusionierte der britische Ölkonzern BP seine russischen Tochtergesellschaften mit Tuymen Oil zum TNK-BP-Konzern (3. größter russischer Konzern).

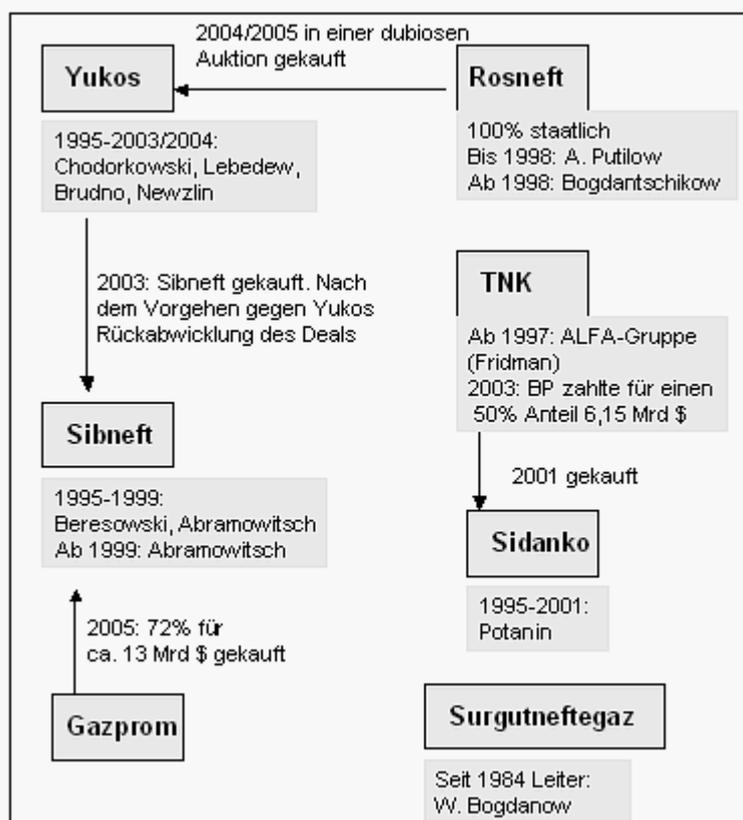
- Der dritte Partner in der Fusion war die Ölgesellschaft Sidanco, die ursprünglich zugunsten von V. [Potanin](#) privatisiert wurde. Sidanco ist ein krasses Beispiel, wie ein potentiell reicher Konzern durch [systematische Plünderung](#) und fehlende Investitionen an den Rand der Konkurses gebracht werden konnte. Potanin betrog den BP-Konzern, musste dann jedoch gegen M. Fridman den Kürzeren ziehen.

- **Yukos**

- Im Zuge der Privatisierung konnte [Michail Chodorkowski](#) mit Hilfe einiger Gefolgsleute, die mit ihm den Konzern managen, Yukos für einen Spottpreis übernehmen.

- Yukos ist nicht nur der größte vertikal integrierte Ölkonzern in Rußland sondern auch der größte und profitabelste Konzern Rußlands. Mittlerweile wird er nach westlichen Standards geführt und gilt als einer der am besten gemanagten Konzerne. 2003 übernahm Yukos den Konkurrenten Sibneft, musste die Fusion im Rahmen des staatlichen Vorgehens gegen Yukos wieder lösen.

- Der Konzernchef und einige Manager wurden verhaftet und die Konzernführung ausgetauscht. 2004 verschärften sich die Ereignisse ([Details](#)). Letzlich wurde der größte Teil des Yukos-Konzerns in einer dubiosen Auktion weit unter Wert dem staatlichen Rosneft-Konzern zugeschlagen.



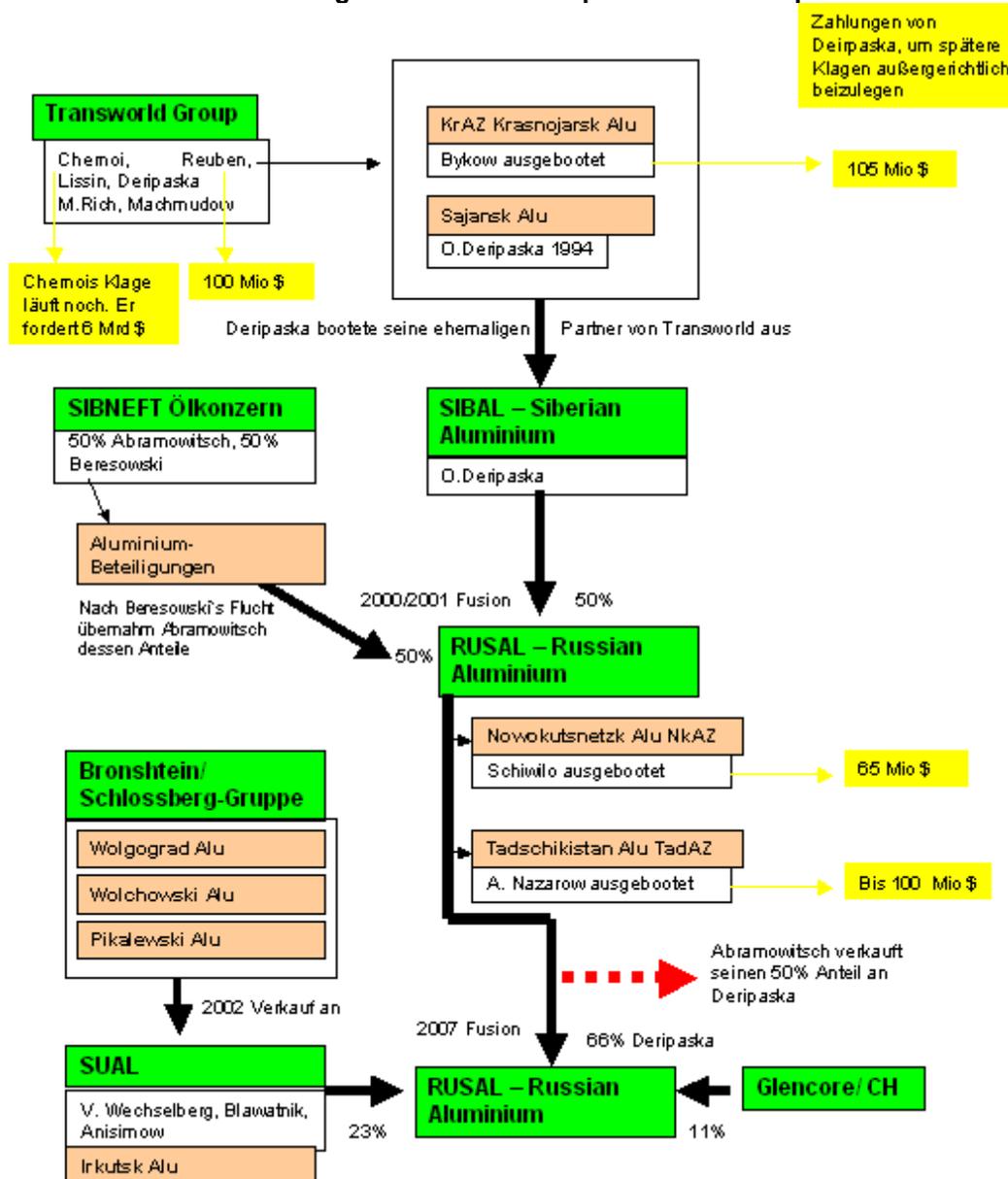
-
- **Der staatliche Energiegigant**
- Chodorkowski hatte mit seinem Yukos-Konzern eine Vision: Er wollte einen russischen Ölgiganten aufbauen, der auf einer Höhe mit den großen Ölkonzernen der Welt mithalten kann. Er zeigte dabei auch politischen Ehrgeiz und wurde von Putin ausgeschaltet.
- Im Herbst 2004 wurden die Grundzüge für Putins Vorstellungen in der Ölindustrie sichtbar. Auch er hat eine Vision: Er will einen russischen Ölgiganten aufbauen, der auf einer Höhe mit den großen Ölkonzernen der Welt mithalten kann. Nur mit dem Unterschied, dass er vom russischen Staat kontrolliert wird.
- Der erste große Schritt zur Errichtung eines übermächtigen Energieriesen war im September 2004 die Ankündigung einer Fusion. Der Gasmonopolist Gazprom sollte den staatlichen Ölkonzern Rosneft übernehmen. Letztlich scheiterte die Fusion an Rivalitäten der beiden Konzerne, die jeweils mit anderen Fraktionen im Machtapparat von Putin verbunden waren.
- Beide Konzerne gingen weiterhin eigene Wege, konnten sich aber andere Konzerne einverleiben. Gazprom kaufte Sibneft von Roman Abramowitsch und Rosneft sicherte sich Yukos. Putin erreichte damit, dass ein bedeutender Teil der Ölwirtschaft wieder unter staatliche Kontrolle gelangte.
- Im letzten Schritt sollen sich dann auch ausländische Investoren am Gazprom-Konzern beteiligen können. Das Modell ähnelt dann eher den nahöstlichen Staatskonzernen, die eng mit westlichen Konzernen zusammenarbeiten.
- Stand: 01.03.2006
-
-
- **Die Metallmagnaten**



- Ähnlich begehrt wie die Ölkonzerne waren die Metallkonzerne. Die unermesslichen Bodenschätze Russlands versprechen hohe Exporterlöse und Devisen.
-
-
-

Die Metallindustrie in Vorbereitung....

Schaubild: Die Entwicklung des Aluminium-Imperiums von Deripaska



Highlights:

Abramowitsch, Roman
Berüchtigter Protege der "Jelzin Family". Prototyp des protzigen Neureichen. Mischt die Fussballwelt

mit dem FC Chelsea auf.

Chodorkowski, Michail

Stets an der Spitze der Entwicklung. Als Komsomolführer baute er die mächtige Menatep-Bank auf. Berüchtigt durch skrupellose Geschäftspraktiken. Der Deal seines Lebens: die Privatisierung des Yukos-Ölkonzerns. Danach Entwicklung vom Saulus zum Paulus: Verfechter westlicher Werte. Geriet in Konflikt mit Präsident Putin, der gegen ihn vorging.

Beresowski, Boris

Mächtigster Strippenzieher unter Jelzin. Notorischer Intrigant mit dem Gespür für schnelle und nicht immer legale Geschäfte. Zog gegen Putin den Kürzeren und schmolzt im Londoner Exil.

Alekperow, Yagit

Seit Sowjetzeiten beherrscht er den (halb-)staatlichen Ölkonzern Lukoil. Mittlerweile \$-Milliardär. Favorit Putins für die Neuordnung der Ölindustrie. Ähnlich: Wladimir Bogdanow.

Tschernoi, Michail

Berüchtigter Metalltycoon mit kriminellen Kontakten. Seine Transworld-Gruppe beherrschte in den 90er Jahren die gewalttätige Aluminiumbranche. Flucht nach Israel.

Tschernomyrdin, Viktor

Sowjetischer Leiter der staatlichen Gasfirmen (später: Gazprom) und langjähriger Premierminister Jelzins. Mitbeteiligt an der Plünderung des Gazprom-Konzerns, gemeinsam mit Rem Wjachirew. Beide sind Milliardär.

Tschubais, Anatoly

Der einflussreichste Reformier Russlands. Verantwortlich für die dubiosen Privatisierungen. Heute Konzernchef des Strommonopolisten.

Deripaska, Oleg

Spätstarter, der durch Kontakte zur Jelzin-Family zu einem der mächtigsten Oligarchen aufstieg. Kontrolliert die Aluminiumindustrie.

Fridman, Michail

Einer der wenigen Oligarchen der ersten Stunde, der nicht an Einfluss verloren hat. Seine ALFA-Gruppe verfügte stets über beste politische Kontakte.

Gussinski, Wladimir

Sehr umtriebiger Unternehmer in verschiedenen Branchen. Mit seinem liberalen Medienimperium eckte er bei Jelzin und Putin an, der ihn ins Exil trieb.

Potinin, Wladimir

Bankier der alten Kader. Fädelt die dubiosen Privatisierungsdeals als verantwortlicher Politiker ein. Hauptprofiteur dabei war: Potinin.

Smolenski, Alexander

Verurteilter Ex-Schwarzmarkthändler, der die Konten der Neureichen führte.

Wechselberg, Viktor

Aluminium- und Ölmagnat, der dem Ölkonzern BP das Fürchten lehrte.

Melnitschenko, Andrej

Finanzier der Öl- und Metallmagnaten. Einer der jüngsten Oligarchen.